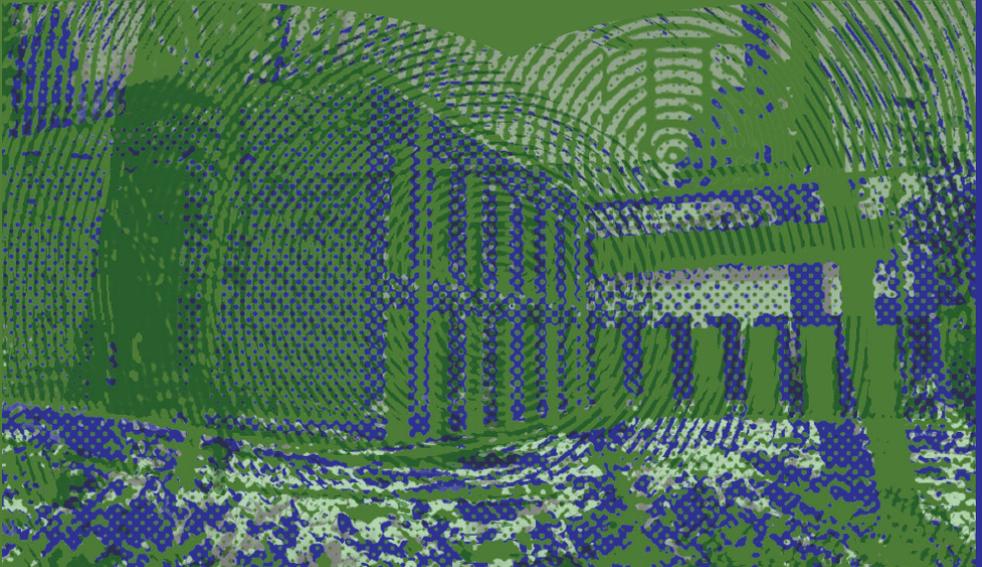




Lutherische Theologie und Kirche

44. Jahrgang 2020 Heft 4

Lutherische Theologische Hochschule



Was glaubst du?



Werner Klän

Grund-Sätze

aus den evangelisch-lutherischen Bekenntnisschriften

224 Seiten, Paperback, mit 7 Abbildungen s/w

ISBN 978-3-8469-0204-2

€ 18,00 (D) € 18,50 (A)

auch als **ebook**

Von der Dreieinigkeit Gottes bis zur Wiederkunft Christi: Schon durch die thematische Zusammenstellung der Texte entsteht ein Leitfaden in die Welt des christlichen Glaubens. Werner Klän gliedert jedes Kapitel in drei Teile: erstens eine kurze erläuternde Hinführung, die das Thema einordnet; zweitens Zitate aus dem Augsburger Bekenntnis, denen kommentierend Auszüge aus den anderen Bekenntnisschriften des Konkordienbuches zugeordnet werden; und schließlich ein dritter Teil, der zum Nachdenken über diese Texte anleitet. Er tut dies, indem er die bekannte Frage Luthers im Kleinen Katechismus, »Was ist das?«, aufschlüsselt in drei Fragen und sie umformuliert: »Wo kommst du darin vor? Was sagt das über mich? Was macht das mit uns?«

Die drei Teile der Kapitel erläutern sich gegenseitig und sind in je eigenem Sprachstil abgefasst. Der einleitende Text eröffnet den Raum, die Bekenntnisschriften setzen den Akzent, und der dritte reflektierende Teil ermöglicht die Verbindung zum eigenen Glauben und Leben.

Man muss das Buch nicht unbedingt von vorn nach hinten durchlesen, wenn gleich die Anordnung sinnvoll aufeinander aufbaut. Man kann auch einfach, wenn man eine Frage hat, bei dem entsprechenden Thema einsteigen. Daher eignen sich die »Grund-Sätze« auch hervorragend für Gemeindekreise, Kleingruppen, Seminare.

Lutherische Kirche

Edition  Ruprecht

ZU DIESEM HEFT

Liebe Leserin, lieber Leser,
in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, die die USA in den vergangenen Wochen und Monaten erschütterten, ging es nicht zuletzt um die Frage nach dem Einfluss des christlichen Glaubens bzw. christlicher Werte auf das öffentliche Leben. Ethische und politische Kontroversen sind dabei häufig religiös gefärbt. Doch kommt den christlichen Kirchen in den USA längst nicht mehr die gesellschaftlich prägende Rolle zu wie im 20. Jahrhundert. Ben Haupt, Professor für Praktische Theologie und „associate provost“ am Concordia Seminary St. Louis, Missouri, fragt deshalb nach dem Ort und der Rolle lutherischer Kirche in der „nachkonstantinischen Welt“ des 21. Jahrhunderts. In seinem Vortrag, den er während eines Besuchs an der Lutherischen Theologischen Hochschule im Sommer 2019 gehalten hat, beschreibt Haupt zunächst die Veränderungen, die sich in den letzten zwanzig Jahren in den USA ergeben haben, und analysiert diese neue Situation, indem er sie mit dem „vorkonstantinischen“ Christentum am Beispiel Tertullians (ca. 150-220 n. Chr.) in Beziehung setzt. „Konstantinismus“ bezeichnet hierbei die enge Kooperation von Kirche und Staat, wie sie seit Kaiser Konstantin über Jahrhunderte in Europa – und bei allen Unterschieden letztlich auch in den USA – Gültigkeit hatte. Vielfach, so Haupts Analyse, seien kirchliche und politische Entscheidungsträger inzwischen einander fremd geworden. Anregungen zum Umgang mit der neuen Situation entdeckt Haupt gerade in der Kreuzestheologie Tertullians, die vor allem auf die Paulusbriefe zurückgeht. Von Tertullian sei zu lernen, die gegenwärtige Wirklichkeit realistisch in den Blick zu nehmen, auch mit Hilfe sozialwissenschaftlicher Analyse, um in der Gegenwart angemessen die christliche Stimme hörbar zu machen. Es gelte zudem, von der Hoffnung auf staatlichen Protektionismus der Kirchen Abschied zu nehmen und sich stattdessen auf die Kraft des Wortes Gottes zu verlassen, das gerade in der vermeintlichen Ohnmacht des Wortes vom Kreuz in den Schwachen mächtig ist.

Volker Stolle, ehemals Professor für Neues Testament an der LThH, erarbeitet in einer gleichsam exegetisch-kirchengeschichtlichen Miniatur das kirchliche Selbstverständnis des atlutherischen Oberkirchenkollegiums. Zu dessen Veranschaulichung widmet er sich dem Siegel des Oberkirchenkollegiums, seiner Geschichte und seinen expliziten und impliziten Deutungswerten. Erkennbar wird, wie das

Siegel mit seinem Zitat aus Jes 8,20 das eigene kirchliche Selbstverständnis in den weiten Rahmen der Zugehörigkeit zur *einen wahren* Kirche aller Zeiten stellt, die sich als Volk Gottes vom Paradies über die Geschichte Israels bis zur Wiederkunft Christi erstreckt. Gleichwohl wurde diese auf Luther zurückgehende Interpretation durch die Ausführung des Siegels und durch Wandlungen im Verständnis von Jes 8,20 so verdeckt, dass die Siegelbotschaft mit seinem Schriftzitat unter neuzeitlichen Verstehensvoraussetzungen kaum noch zu entschlüsseln gewesen sei. Das Siegel verdeutliche damit die Vermittlungsschwierigkeiten, die das Bekenntnisluthertum überhaupt im Kontext der Moderne habe. Darum gelte es, die Brüche zwischen der Reformation und der Moderne stärker in den Blick zu nehmen.

Damit ist auch schon die Brücke zum folgenden Beitrag geschlagen: Matthias Krieser, Pfarrer im Ruhestand, greift darin eine Anregung von Achim Behrens zur Diskussion der Möglichkeiten und Grenzen historisch-kritischer Forschung in der Auslegung der Heiligen Schrift auf und bezieht sich damit auf den Beitrag von Behrens in Heft 44 (2020), 43-68 mit dem Titel „Historisch, kritisch, alternativlos? Überlegungen zu Grundfragen biblischer Hermeneutik“. Krieser stellt – im kritischen Gespräch mit Behrens – Überlegungen an zum Verständnis der Bibel als „Gottes Wort“ und zur „Geschichtlichkeit“ des Wortes Gottes, wie also geschichtliches Werden der Schriften Alten und Neuen Testaments mit der göttlichen Inspiration zusammenzudenken sind und in welchem Verhältnis die biblischen Texte zu den historischen Ereignissen stehen, von denen sie berichten. Dabei kommt es ihm in Ablehnung „rein geschichtswissenschaftlicher Paradigmen“ auf die „Kongruenz von Wort und Tat an“, also darauf, dass Gottes Handeln und Gottes Wort einander *entsprechen* und somit biblische Bezeugung und historische Rekonstruktion der Geschichte einander nicht *widersprechen* können bzw. dürfen.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine anregende, vielleicht auch kontroverse, auf jeden Fall aber ertragreiche Lektüre und ein gutes, friedvolles und gesundes Jahr 2021 unter Gottes Segen!

Prof. Dr. Christian Neddens

BENJAMIN HAUPT

Die Kreuzestheologie Tertullians

Ein vorkonstantinisches Wort für unsere nachkonstantinische Welt¹

Einleitung

Es war während meines Studiums 2002–03 an der Lutherischen Theologischen Hochschule, als ich eine nachkonstantinische² Situation zuerst erlebte. Professor Werner Klän führte eine Studierendengruppe durch die ehemalige DDR, um eine Reihe von Kirchen und einige kulturelle Stätten zu besuchen. Ich erinnere mich an eine Dorfkirche, die weit über 1000 Jahre alt war und zunächst eine katholische, dann eine evangelische Kirche gewesen war. Etwa im Jahr 2000 ging die Gliederzahl der Gemeinde auf Null und das Gebäude wurde an die Stadt verkauft. Allein die Tatsache, dass es seit über 1000 Jahren von Gläubigen, die an unseren dreieinigen Gott glaubten, ununterbrochen genutzt wurde und, jetzt aber leer stand, war erschütternd. Als US-Amerikaner hatte ich so etwas noch nie gesehen. Der Kulturreiseleiter teilte uns mit, dass die Stadt vorhabe, alle Spuren der alten Fresken zu entfernen und die Stühle in die entgegengesetzte Richtung zum ehemaligen Altar zu drehen. Geplant war ein vulgäres Gemälde, das für die Konzertbesucher in diesem neuen Konzertsaal symbolisieren sollte, dass dies ein neuer Tag und eine neue Welt sei. Ob dieses Gemälde tatsächlich aufgehängt wurde, weiss ich leider nicht. In diesem Moment kam die Realität der postkonstantinischen

-
- 1 Diese Ausführungen wurden erstmals am 5. Juni 2019 vor der Fakultät und den Studierenden der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel vorgetragen. Die Vortragsform ist beibehalten. Ich bin dankbar für den freundlichen Empfang, das inhaltliche Gespräch nach der Vorlesung und die sprachliche Unterstützung bei der Vorbereitung dieser Veröffentlichung.
 - 2 In diesem Artikel werde ich die Begriffe „nachkonstantinisch“ oder „postkonstantinisch“ allgemein verwenden, um eine Ära zu beschreiben, in der das Christentum nicht mehr einen Platz im Zentrum der Gesellschaft einnimmt, von der Regierung nicht mehr um moralischen Rat gefragt wird, und in der sich Christen in der Minderheit befinden.

Situation das erste Mal in meinem Herzen und in meinem Verstand an.

Ich beschreibe diese Situation einer umgestalteten Kirche, die als weltlicher Raum beansprucht wurde, nicht deshalb um die Deutschen, besonders nicht die Mitglieder der SELK – meine Brüder und Schwestern in Christus – zu beschämen. In den letzten Jahrzehnten haben viele in den USA erkannt, dass die Säkularisierung und die postkonstantinische Realität auch in der USA angekommen sind.³ Der Niedergang des amerikanischen Christentums, insbesondere unter den „mainline denominations“, ist gut dokumentiert.⁴ Natürlich ist die Art und Weise, wie US-Amerikaner und Deutsche in die nachkonstantinische Situation gelangt sind, in ihren Ländern einzigartig, aber die daraus resultierenden Folgen sind in vielerlei Hinsicht doch ähnlich.⁵

Diese Wahrnehmung unserer Situation veranlasste mich vor einigen Jahren, mich auf die Suche zu begeben, um herauszufinden, wie Christen in ähnlichen Situationen den Glauben gelebt und an Jesus Christus festgehalten haben. Damals stieß ich auf eine Website, auf der die Arbeit von Christian Neddens zu Günter Jacob und den Ursprüngen des Begriffs „postkonstantinisches Zeitalter“ erwähnt wurde. Ich schickte eine E-Mail an Doktor Neddens, der in meiner Zeit als Austauschstudent an der LThH (2002–03) Assistent war, und begann ein fruchtbares theologisches Gespräch mit ihm. Dieses Gespräch hat sich in den letzten Jahren so entwickelt, dass Prof. Barnbrock und Prof. Neddens im März 2019 die USA besuchten. Das theologische Gespräch mit Menschen außerhalb meines eigenen Landes und Kontexts hat mir damals sehr geholfen, meinen lutherischen christlichen Glauben zu leben. Deshalb möchte ich hier darüber sprechen, was uns „abendländischen“ Christen, Deutschen wie US-Amerikanern, helfen könnte, wenn wir uns dieser Situation des Nachkonstantinismus gemeinsam stellen.

Im Verlauf unseres Gesprächs habe ich gesehen, wie wichtig und hilfreich eine klare Theologie des Kreuzes für das Leben in unserer

-
- 3 Stanley Hauerwas/William H. Willimon, *Resident Aliens. Life in the Christian Colony*, Nashville 1989; *Christian Smith, The Secular Revolution: Power, Interests, and Conflict in the Secularization of American Public Life*, Berkeley 2003.
 - 4 Vgl. <https://www.pewforum.org/2019/10/17/in-u-s-decline-of-christianity-continues-at-rapid-pace/>.
 - 5 *Charles Taylor, A Secular Age*. Cambridge, Massachusetts 2007, bes. 447–472, 505–535.

nachkonstantinischen Zeit ist. Ich habe gerade meine Doktorarbeit abgeschlossen, in der ich mich mit Tertullians Textfassung des Neuen Testaments befasst habe. Und so kommen wir heute zum Titel des Vortrags: „Die Kreuzestheologie Tertullians: Ein vorkonstantinisches Wort für unsere postkonstantinische Welt.“

Zum praktisch-theologischen Ansatz

Unsere Frage in diesem Vortrag wird sein, wie wir Christen in unserer nachkonstantinischen Welt leben sollen. Um eine Antwort auf diese weit gefasste Frage zu finden, orientiere ich mich am dreifachen Modell von Prof. Barnbrock für die praktische Theologie.⁶ Dieses Modell, das ich Ihnen zunächst kurz vorstelle, wird als Struktur für diesen Aufsatz dienen.

Zunächst geht es um eine *Beschreibung* christlicher Praxis im Raum von Kirche und Gesellschaft, auch mithilfe von Methoden, Modellen und Erkenntnissen der Nachbarwissenschaften wie Sozialwissenschaften, Psychologie, Medizin, Philosophie usw.⁷ Ähnlich finden sich die ersten beiden Schritte in Richard Osmer's Methodik für praktische Theologie, in denen der Theologe die empirisch-beschreibende Frage stellt, „was los ist“.⁸ Dann empfiehlt Osmer die interpretative Frage, warum das so ist. Hier lobt Osmer den Einsatz der benachbarten Disziplinen. Dieser Ansatz versucht, die Gaben und die Weisheit des „ersten Artikels“, die Gott gegeben hat, ernst zu nehmen. Die Weisheit dieser benachbarten Disziplinen erzählt sicherlich nicht die ganze Geschichte, warum die Gesellschaft so geworden ist, wie sie ist. Die benachbarten Disziplinen werden Christen normalerweise nicht explizit über Sünde oder Satan aufklären. Dennoch lehnen Christen, die die in diesen Disziplinen gefundene Weisheit ignorieren, die göttlichen Gaben des „ersten Artikels“ ab, die Gott der Schöpfer uns als sein Volk gibt. Unten werden wir deshalb von einigen Sozialwissenschaftlern und Philosophen lesen.

6 *Christoph Barnbrock*, Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung, LuThK 36 (2012), 187–211.

7 Zu den wesentlichen Gründen, aus denen lutherische Christen, obwohl sie kritisch bleiben, auch offen für Gespräche mit akademischen Disziplinen wie Soziologie, Statistik, Demografie und Philosophie sein können, vgl. *Hans Joachim Iwand*, Kirche u. Gesellschaft 1, Nachgelassene Werke Neue Folge, Gütersloh 1998, 262–280.

8 *Richard Osmer*, Practical Theology. An Introduction, Grand Rapids 2008.